

# Grazie

Autor(en): **Surber, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **24 (2017)**

Heft 263

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884104>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Ciao!**

**Willkommen im Kulturkonsulat.  
An der Frongartenstrasse 9 fotografierte Ladina Bischof.**





## Was aus der Geschichte der italienischen Einwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg für die heutige Migrationspolitik gelernt werden könnte. Und warum sich Saiten geehrt fühlt, ins ehemalige italienische Konsulat einzuziehen.

TEXT: PETER SURBER

E una storia emozionale. Giuliano Alghisi erinnert sich mit wechselnden Gefühlen ans italienische Konsulat zurück. Natürlich, die Bürokratie, aber: Das Wichtigste im Haus an der Frongartenstrasse 9 ist in seiner Erinnerung der Festsaal im Erdgeschoss, ein Anbau gegen den Hinterhof. Der «Salone». Dort fanden die Feste der italienischen Emigranten statt, dort wurde getanzt, gesungen, wurden Hochzeiten gefeiert. Man wisse vieles nicht so genau über die Geschichte des Konsulats und der italienischen Gemeinschaft in St.Gallen; der Saal sei der «società» aber seines Wissens vom italienischen König persönlich zur Nutzung zugesprochen worden: Vittorio Emanuele III., 1900 bis 1946 im Amt.

Alghisi hat sich mit Landsleuten der ersten grossen Einwanderergeneration im Verein «Ricordi e stima» zusammengeschlossen und dafür eingesetzt, dass die Erinnerungen nicht verloren gehen. Das Ergebnis war eine Ausstellung mit dem gleichen Titel, im Frühling in St.Gallen, jetzt ist im Limmatverlag das Buch dazu erschienen, *Grazie a voi*, mit hunderten von Fotografien aus der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute sowie Begleittexten.

Die Bilder erzählen von Arbeit und Freizeit, vom Vereinsleben und politischen Kämpfen. Sie erzählen, wie die Herausgeber selber feststellen, von einer Parallelgesellschaft. Die italienische Gemeinschaft hatte ihre Schule in der Missione Cattolica, ihre Kirchenmänner, ihre Chöre und Sportvereine, ihre Ferienkolonien, ihre bevorzugten Treffpunkte, sie hatte ihr Konsulat und ihre Gewerkschaften, ihre Weihnachtsfeier, ihre Schrebergärten, ihre Kranzniederlegungen, ihren Nationalfeiertag. Und sie hatte diverse Unter-Vereinungen: die Associazione Emigrati Siciliani oder Pugliesi, die Associazione Fogolar Furlan, den Gruppo Alpini, den Club der ehemaligen Gebirgsinfanteristen usw. Man wanderte und pedalte gemeinsam, hielt rauschende Feste im Restaurant Bahnhof Bazenheid und anderen Treffpunkten ab. Die Bilder im Buch erzählen davon.

### Eine Geschichte der Ignoranz

«Integration»: Das Wort ist zur grossen Zeit der italienischen Einwanderung noch nicht in Gebrauch, das Wort «Überfremdung» hingegen schon. In den 60er- und

70er-Jahren jagen sich die sogenannten Überfremdungsinitiativen, und dies in einer Zeit, da im Kanton St.Gallen gerade einmal zwölf Prozent der Bevölkerung einen ausländischen Pass haben, davon acht Prozent einen italienischen. In einer Zeit auch (1972), da das neue Staatskundebuch des Kantons St.Gallen in genau zwei Halbsätzen von der Existenz einer ausländischen Wohnbevölkerung überhaupt Kenntnis nimmt. Auf diese Tatsachen hat der Historiker Max Lemmenmeier in seiner Rede zur Buchvernissage *Grazie a voi* hingewiesen. Mit der Schlussfolgerung: Man zählte die italienischen Einwanderer nicht wirklich zum Staat und zur Wirtschaft hinzu, ihre Anwesenheit blieb gesellschaftlich ausgeblendet – obwohl die Hochkonjunktur und der Aufschwung jener Jahre nur dank ihnen überhaupt möglich geworden war.

Zu dieser Geschichte der Ignoranz kommt jene der Polemik hinzu, Stichwort «Italienerfrage»: Den Verteidigern der helvetischen Einheitsgesellschaft waren die Einwanderer als Sündenböcke willkommen; man machte sie für die rasch voranschreitende Zersiedlung und Landschaftsverschandlung jener Jahre mitverantwortlich, sah durch sie die schweizerische Identität in Gefahr und wollte ihre Zahl begrenzen. Heute bewirtschaftet die Milliardärspartei, deren Aufstieg sich aus dem Niedergang der Überfremdungsparteien wie der Nationalen Aktion erst erklärt, diesen «leidigen Überfremdungs- und Identitätsdiskurs» (Lemmenmeier). Und lässt ihre Nationalratsfraktion nach der Einigung über die Umsetzung der sogenannten Masseneinwanderungsinitiative mit Plakätchen in die Kameras grinsen, auf denen «Verfassungsbruch» steht – notabene am selben Tag, als in St.Gallen im Beisein der ersten und zweiten (und inzwischen auch dritten) Generation das Buch über die italienische Migration vorgestellt wird.

Aus den «Ricordi e stima» der italienischen Community folgert Historiker Lemmenmeier: «Die demokratische Schweiz braucht aktive und engagierte Migrantinnen und Migranten.» Und Mitherausgeberin Marina Widmer hofft, dass die Italienergeschichte exemplarisch auch für den Umgang mit heutigen Einwanderern der Einsicht zum Durchbruch verhelfen könnte und müsste, «dass die verschiedenen Kulturen als Bereicherung und nicht als Bedrohung wahrgenommen werden».

### Ein symbolträchtiges Haus

E una storia emozionale... Saiten freut sich, mit anderen kulturellen Institutionen zusammen ins ehemalige italienische Konsulat in St.Gallen einzuziehen. Und damit ein Haus als Zwischennutzung noch einmal beleben zu können, das symbolträchtig mitten im Stadtzentrum steht.

Symbolträchtig für eine internationale Stadt. Symbolträchtig für den langen und teilweise schmerzhaften Prozess des gegenseitigen Sich-Kennenlernens und Sich-Schätzens. Symbolträchtig für die heute noch sehr viel dringlicher gewordene Aufgabe, eine offene und kulturell durchlässige Gesellschaft zu gestalten und sich als Teil der Welt zu begreifen.

Dass das Konsulat zum Kulturkonsulat auf Zeit wird, ist der Besitzerin Medisuisse und ihrem Kassenleiter, Rechtsanwalt Marco Reichmuth zu verdanken. Sie stellen das Haus bis zum geplanten Abbruch und Neubau kostenlos zur Verfügung. Damit das Kulturkonsulat lebt, braucht es Partner. Nextex, der Projektraum der Visarte, des Dachverbands der Bildenden Künste, hat den ehemaligen «Salone» bereits in Beschlag genommen mit der ersten Ausstellung «Raunächte». Und schliesslich gibt es im Haus eine Reihe von Ateliers und Arbeitsräumen für Kunstschaffende. Keimzelle dieser Nutzung war das Werkhaus 45 in St.Gallen-Bruggen, das im Mai 2016 während eines Monats als «Zwischennische» bespielt worden ist. Mehr dazu ist auf [saiten.ch](http://saiten.ch) zu lesen, zum Beispiel hier: [saiten.ch/es-summt-im-kuenstlerbienenstock/](http://saiten.ch/es-summt-im-kuenstlerbienenstock/).

Das Werkhaus war stellvertretend für ein auch sonst kooperativ bewegtes Jahr. Von Sommer bis Herbst wurde im Güterbahnhof-Areal «Lattich» als temporäre Zwischennutzung betrieben – ein breit angelegtes Stadtteil- und Kulturprojekt mit dem Ziel, die Brache Güterbahnhof in den nächsten Jahren zu einer kreativen Container-Siedlung auszuweiten – bis dereinst dort eine Autobahneinfahrt das blühende Co-Workingleben zunichte macht. Oder auch nicht. Nicht zu vergessen «Hiltibold»: Ab Januar können Kunstschaffende zwei Mauernischen im Mangenquartier im Wechsel mit Kunst «bespielen». Die Initiantinnen des guerillaartigen Projekts sind Anita Zimmermann und Marianne Rinderknecht. Es networkt allenthalben...

An der Vernissage zum Buch *Grazie a voi* sprach die über 80-jährige Pierina Frisan, die in den 50er-Jahren nach St.Gallen gekommen war und mit einer Fotografie von damals zum «Covergirl» des Buchs geworden ist, von ihren Erfahrungen als Immigrantin. Und hob als Wichtigstes hervor: Es gehe darum, einander zu unterstützen und sich die Hand zu geben. «Dar si la mano»: ein schönes Konsulatsmotto.

---

*Grazie a voi. Fotografien zur italienischen Migration in der Schweiz*, hrsg. von Marina Widmer, Giuliano Alghisi, Fausto Tisato und Rolando Ferrarese, Limmat Verlag Zürich 2016, Fr. 49.90.

Peter Surber, 1957, ist Saiten-Redaktor.

---

Bild Seite 18: Arbeiter an der 1. Mai-Demonstration 1972, St.Gallen. (Raniero Fratini, aus *Grazie a voi*)

Die Bilder auf den folgenden Seiten zeigen Italienerinnen und Italiener vor dem Konsulat an der Frongartenstrasse 9 in St.Gallen, Aufnahmen um 1970, unpubliziert. (Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz)



